

Von 4 prozentigen Anleihen hat ausstehen:

Das Reich	450 Millionen,
Preußen	3592
Bayern	1238
Württemberg	362
Sachsen	318
Hessen	40

Es betheuen also zusammen ca. 6000 Millionen Mark, auf welche den Kapitalisten jährlich 240 Millionen Zinsen bezahlt werden, während das Geld fast mehr als 10 Jahre leicht zu 3 1/2 Proz. = 210 Millionen zu haben gewesen wäre, mit anderen Worten, auf Kosten der Steuerzahler, hauptsächlich der Arbeiter wird den deutschen Kapitalisten jährlich eine Liebesgabe von 30 Millionen Mark bargewährt, was für 10 Jahre ein Gesamtgewinn von etwa 400 Millionen Mark bedeutet, wenn man Zins- und Zinseszins berücksichtigt.

Wollte man diese Liebesgabe an die Kapitalisten und diejenige an die Schatzkassen aufheben, dann wären die Kosten für die letzte Militärära leicht von denjenigen zu tragen, die sie im eigenen Sonderinteresse bewilligt haben und man brauchte nicht den Versuch zu machen, Steuern auf solche Abzugsmittel zu legen, die zum größten Teile von der Arbeiterkraft konsumiert werden.

Der Soldat als — Mann für alles. In der „Münd. Post“ lesen wir: Daß Soldaten zum Hantieren, Holzspalten, zum Katafaniensicht, Viehweiden und anderen nützlichen Arbeiten verwendet werden, ist bekannt, neu ist, daß den Leuten beim „großen Dausen“ auch Gelegenheit geboten wird, sich im Gewandten zu üben. Am Montag vormittag waren sieben Mann der 10. Batterie vom 3. Artillerie-Regt. unter Aufsicht eines Unteroffiziers bei den Propyläen mit Grasmähen beschäftigt. Während ihrer diesbezüglichen sehr unmillitärischen Thätigkeit schenken sich auch ein Offizier der Artillerie von der Leistungsfähigkeit der Leute überzeugen zu wollen. Berufsmäßige Grasmäher, welche Arbeit suchen, forschen, über die unliebsame Konkurrenz muss aufgebracht, der Sache nach zu erforschen, daß die Arbeit nicht für das Vaterland, bzw. für das Regiment, sondern für die Batteriechef Hauptmann Jungmann geleistet werde. Der Mann soll, um für seine Pferde billiges Futter zu erlangen, Grasflächen zum Abweiden erworben haben, welches Geschäft die Herren Soldaten befragen müssen. Selbstverständlich geschieht das ohne schädigenden Einfluß auf den Dienst — was sehr natürlich ist. Auch für Dienstag war die gleiche Arbeit vorgelesen.

Zur Verhaftung der Genossen Gradnauer, Eichhorn jagt die „Sächsl. Arbeiterztg.“, daß das Erstaunen über die unbegreifliche Verhaftung sich noch mehr vermehren würde, wenn allerorts erst die näheren Umstände dieser Angelegenheit bekannt würden. Aus prebegerischen Gründen kann zwar auf die Sache momentan noch nicht ausführlich eingegangen werden, aber jetzt schon glaubt die „Arb. Ztg.“ erklären zu können, „daß aus diesem Verfahren gegen unsere Parteigenossen ein umfangreiches Anlagematerial gegen die Staatsanwaltschaft, gegen die Dresdener Polizei-Direktion, gegen den Direktor der Waldschlößchen-Brauerei und deren juristischen Berater, Rechtsanwält Gerlach, anzuhandeln“ wird. Es handelt sich hauptsächlich um Erpressung, welche sich Gradnauer schuldig gemacht haben soll, indem er zu dem Brauereidirektor Bier sagte: „Die Aufhebung des Boykotts über jene Brauerei ist abhängig von der Wiederanstellung der entlassenen Brauereiarbeiter; wenn diese nicht geschieht, so gehe der Boykott fort und die Brauerei werde die Macht der Arbeiter erit recht noch zu fühlen bekommen.“ Dies ist die ganze Angelegenheit, der ganze „Erpressungsverhuf“! Nur dieierhalb findet die Angelegenheit gegen Gradnauer statt, nur deshalb mußte er volle zwei Wochen in Unterdrückungshaft verbringen! Desgleichen ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß auch Eichhorn's und Zindeihsen's „Verbrechen“ in nichts als in ähnlichen Erklärungen bestanden haben sollen. Das ist eine nette Jauris!

Der Reichstagsabgeordnete v. Buchta für Meißel erklärt nach der „Nord. Allg. Ztg.“, daß ihm von einer bevorstehenden Ernennung zum Landtagspräsidenten und darum von einer Erledigung des Nosoder Reichstagsmandats nichts bekannt sei.

Die Angelegenheit des Generals a. D. Kirch-

Das Schaffen des Schönen.

Von Leopold Jacoby.

Wie wenn ein Bildhauerkünstler
An der unförmigen Masse des Steins,
An dem rohen, gewaltigen Steinblock schafft,
Herausbildend, herausarbeitend den Stein
Nach einem Ziel der Schönheit
Getrieben durch inneren Zwang;
Weil das Vorauswissen in ihm wirkt,
In seinem Hirn der Gedanke lebt
Von dem vollendeten Körper, an dem er schafft,
Denn er weiß von dem vollendeten Körper
Und ruft ihn hervor aus dem Stein;
Aber er weiß, wie sein eigenes Thun
Erzeugend vollbringend die Schöpfung,
Das erfüllt ihn mit innerstem Jubel,
Mit der Freude am Schaffen des Schönen:
So wer heut an der Menschheitsmasse,
An dem rohen, gewaltigen Menschheitsblock
Wirkt und bildet und arbeitend schafft,
Nach jenem erhabenen Ziel der Schönheit
Getrieben durch inneren Zwang,
Weil das Vorauswissen in ihm wirkt,
In seinem Gehirn der Gedanke lebt
Von dem vollendeten Menschheitskörper,
Der neuen Menschheitsbildung auf Erden;
Denn er weiß von dem vollendeten Körper
Und durch sein Wirken für sein Ziel
Er ruft aus der unförmlichen Masse
Den neuen Menschheitskörper hervor.
Doch, daß er weiß, wie sein eigenes Thun
Erzeugend wirkt an der großen Schöpfung,
Das erfüllt kein Herz, sein Hirn
Mit innerstem Jubel, unendlicher Lust,
Mit der höchsten Lebensfreude auf Erden,
Mit der Freude am Schaffen des Schönen!

hoff will noch nicht zur Ruhe kommen. Dieser Tage haben von dem Amtsgericht in Brandenburg a. D. zwei Vernehmungen von Personen, welche i. Z. in dem gegen Genossen Gwald anhängigen Prozeß wegen Verleumdung der höheren Offiziere der Garnison Brandenburg vernommen waren, stattgefunden. Es handelt sich darum, festzustellen, wer das Gerücht über den General Kirchhof resp. dessen Tochter zuerst verbreitet hat.

Der Anarchist Hobrian, der Einbrecher jener Arbeitlosenversammlung am 18. März in Berlin und insolge dessen im Gummischlauchprozeß viel genannt wurde, hatte sich gestern vor dem Berliner Landgericht wegen schweren Einbruchs diebstahls zu verantworten. Die Verhandlung mußte behufs Belegung der Verhandlungsausschüsse unterbrochen werden.

Wegen Verleumdung des früheren Gouverneurs von Afrika, Herrn v. Soden, wurde am Dienstag der Chefredakteur der „Post“, J. J. Stephany, zu 600 Mark Geldstrafe ev. 6 Wochen Haft (also nicht Gefängnis!) verurteilt.

Der Hunger wüthet in Italien. Dem in Rom erscheinenden „Don Chiosiotto“ wird nach Mitteilung der „Post“ geschrieben: „Durch alle Dörfern der Insel läuft das schreckliche Lösungswort „Erhebung“; nacheinander werden die Bauern in den Dörfern von unbekannter Hand mit blutigen und nachdrückenden Worten beschrien. Die Vergleiche lehnen sie zeitweise Vereinbarung ab und entgegenen Holz und fesseln im Angesicht des Todes, der sie jeden Augenblick heimzuden kann: „Es ist Zeit, ein Ende zu machen. Dieser Hunger eine Kugel, als Hungers zu ferkeln!“ In Grotte, in Taveria, in Castelcerini hat das Erbarmen, die Milde und Unmuth einiger Siderheitsbeamter, die einer verbotenen Aufgabe überdrüssig waren, einer Schlägerei vorgebeugt. In Ragusa in der Provinz Syrakusa, dem Landes- teile, der während der letzten Ereignisse ruhig blieb, rückt das Ungebet drohend näher. Die Erziehung ist stets die gleiche; der Ruf ist immer derselbe, wie in Parinico und Garbinalino: „Mieder mit den Auslagen! Fort mit der Bergschreier!“ Aber ein anderer bisher nicht gehörter Ruf ist dagekommen: „Es lebe De Felice!“ Es ist der Lobgesang auf den Mann, der die Verfolgung in sich verkörpert, und dem viele der Auffständischen in den Kerker nachzufolgen fest überzeugt sind.“

Der Brüsseler Explosion am Montag liegt allem Anscheine nach Unachtsamkeit, also kein politisches Motiv zu Grunde. Im Hause wohnte im ersten Stock der Ingenieur Picard, Bruder des Abolaten Edmond Picard, der sich mit Turpinischen Erfindungen beschäftigte. Er legte zwar, chemische Präparate bei sich gehabt zu haben; jedenfalls aber ist die Explosion von innen und zwar durch einen sehr wirk- samen Sprengstoff erzeugt worden. Das Haus ist voll- ständig von oben bis unten zerstört. Alle Fenster sind zer- sprengt, die Möbel zermalmt, die Decken von zwei Stöcken durchbohrt wie durch einen Steinwurf. Die gegenüberstehen- den Häuser haben sämtliche Fensterdeiben verloren. Die nebenan liegenden Magazine sind völlig zerstört. Das Haus war stark besetzt.

Einem tiefen Blick in die ungeheuerliche Ver- waltungs-Korruption der Vereinigten Staaten von Nordamerika gemäßen die Mitteilungen eines New- Yorker Blattes, des „Day's Highs Economist“ über das Kon- sularwesen. Da heißt es:

„Der größte Lebensfand in unserem Konsular-System liegt in dem nichtswürdigen Prinzip, Anstellungen und Entlassungen vorzunehmen, welche einerseits weder eine Garantie für die Fähigkeit des neuen Mannes geben, noch andererseits dabei die Leistungen des Vorgängers berücksichtigen. Einfluß und Politik geben trotz aller Migration zur Ver- besserung des öffentlichen Dienstes den hauptwichtigsten, wenn nicht alleinigen Ausschlag bei diesen Anstellungen. Auf diese Weise bleibt die durchschnittliche Kapazität des Personals auf einer niedrigen Stufe; gute Beamten werden dekretiert, der Dienst wird ernüchtert und sein Ansehen im Auslande unter- miniert. Die Angegebenen, die Stellung und Qualifizierung der Angestellten werden kaum berücksichtigt, noch weniger einer Prüfung unterzogen. Obenwiegend bestimmet man sich darum, ob sie für die eigenartigen Ansprüche des Postens die nötigen Fähigkeiten besitzen; denn wenn sich

auch ein Mann für eine Stelle gut eignen mag, so hindert dies doch nicht, daß er in einer anderen schädlich wirken macht. So kommt es vor, daß unsere Regierung Leute aus- sendet, welche mit den Gebrüchen einer gebildeten Gesell- schaft nicht vertraut und in Stellen völlig außer Platz sind, welche besondere Takt und besondere Fähigkeit erfordern. Es kommt ferner vor, daß Geistliche nach kommerziellen Fähigkeiten gefragt werden, wo ein aktiver Mann mit kauf- männlicher Erziehung verlangt wird, und wo für dieselben weder Intelligenz noch die nötige Qualifizierung besitzen. Daß man Leute hinsendet, welche nicht einmal korrekt englisch schreiben und sprechen, und obwohl geborene Ameri- caner selbst eine gewöhnliche Schulbildung nicht besitzen, ist sicher ein Skandal; und doch kommt es hier und da vor — hauptsächlich im Falle des „praktischen Politikers“. Es sind Fälle vorgekommen, wo hohe auswärtige Beamte erklärt haben, ein besseres Englisch als der amerikanische Konsul schreiben zu können. In vielen Fällen werden Personen als Konsul hinsand, um ihre gebrochene Gesund- heit zu rekonstruieren. Weitens sind diese Leute, welche die besten Absichten haben, aber der Arbeit, für die sie hinsan- d, nicht gewachsen sind. Alles muß aber bei Belegung von Konsulposten vor einem vermieden werden. Der Mann, welcher als Grund für seine Anstellung angeht, daß er finanziell total kaputt sei, sollte nie berück- sichtigt werden. Sein Eifer, Geld zu verdienen, dürfte ihn veranlassen, ein ordinäres und sich nicht schändendes Leben zu führen. Er wird sein Amt sicher nur im Interesse seiner eigenen Tasche verwalten und in seinen Interesses nicht skrupulos sein. Er dürfte aller Wahrheitsliebe nach sehr bald in dem nicht sehr beneidenswerten Rufe eines Brand- schädigers und Lumpen stehen. Der verunglückte Kaufmann und der sich in der Klemme befindliche Politiker bieten nur zu häufig all ihren Wis auf, um persönlichen Profit zu erlangen, und sie besitzen sich keinen Augenblick, Leuten das Fell über die Ohren zu ziehen, wenn sie Gelegenheit dazu haben. Dies sind arge Beschuldigungen, und es wäre schänd- lich, sie vorzubringen, wenn nicht so viele Beispiele für deren Richtigkeit angeführt werden könnten — zu viele für den guten Namen unseres Landes. In der That, Konflikt ist das hervorragendste Lafer eines Konsuls.“
Sehr erbauend!

Parisinergripen.

Das Mündchen der Schmutzgericht sprach der Redakteur der „Münd. Post“ von der Anlage der Belegung des Prinz- regenten durch den in seinem Blatte erscheinenden Artikel „Natio- nalistische Märchen“ frei.

Jar Arbeiterbewegung.

Der Streik der Stettiner Steinseher offenbar sich von Tag zu Tag immer mehr als ein Kampf, in dem es sich nicht mehr um die Abwehr einer wohnsitzverrentigten Ueberhaberung als um einen Kampf des Innungsverbandes gegen die Organisation der Arbeiter handelt. Verschiedentlich haben es die Herren schon vertragen, daß es auf einen Vorstoß gegen den Verband abgesehen; unsere Organisation wird ihnen immer unange- nehmer. Der Vorsteher des Innungsverbandes, „Obermeister“ Kahlbrodt, hat an die Mitglieder des Innungsverbandes die Auf- forderung erlassen, alle „entwederlichen“ Stellen nach Stettin zu schicken; auch Beschäftigten für die Stettiner Arbeiter werden in Szene gesetzt. Die Stettiner Meister überjetzt amonieren Tag für Tag in bürokratischen Zeitungen um Gesellen, „bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung“. Außerdem schreiben dieselben läßt an diejenigen unzulässigen Unternehmen, welche von den abgerittenen Stettiner Steinseher werden beschaffen, daß sie die letzteren entlassen sollen. Daß dies bis jetzt schon geschehen ist, haben wir nicht in Erfahrung bringen können; ebensowenig haben den Herren bis jetzt ihre Annahmen genügt, denn die 12 bis 14 Mann, welche bisher beiseite gelassen wurden, sind allemal wieder abgehoben worden. Wir appellieren nunmehr wiederholt an das Solidaritätsgelübde der Arbeiterstadt, uns in diesem hartnäckigen Kampfe, der jetzt nahezu ein Vierteljahr währt, wenn möglich materiell zu unterstützen. Vor allen Dingen er- suchen wir jedoch die Vorstehenden der Gewerkschaftskomitee, wo die Berufstätigen der Gewerkschaften in solchen Orten, wo die Organisation der Steinseher besteht, ihr Augenmerk auf die bürgerlichen Blätter zu richten, und wenn in denselben Stellen nach Stettin verlangt werden, sofort geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen, damit der Zugang fern gehalten wird. Die Unthun werden durch den unterzeichneten Zentralvorstand erbetet. Sendungen sind zu adressieren an Herrn Hermann Zettl, Deutsche Straße 36, oder an den Verbandsvorstandenden H. Knoll, Berlin NW., Emdenerstraße 42.

Philosophie für Arbeiter.

Von Leopold Jacoby.

Was ist eine Idee?

Um das Wesen der Idee darzutun, zu erklären, was eine Idee bedeutet, müssen wir den Begriff dieser Idee aus einem allgemeinen Begriffe, darin die Idee enthalten ist, entwickeln, und zwar aus dem Begriffe Revolution.

Kopernikus nannte sein weltbewegendes Buch über das Verhalten der Himmelskörper im Weltall: De revolutionibus, zu deutsch: Ueber die Umläufeungen.*) Er konnte keinen treffenderen Ausdruck für die Wahrheit dieses Verhaltens wählen. 200 und 300 Jahre später haben die Philosophen und Forscher Kant und Laplace zuerst nach Kopernikus in diesen Revolutionen eine fortschreitende Zeitfolge ganzer Welten und Weltordnungen erkannt. Sie haben nachgewiesen, daß diese Revolutionen ein ewig sich vervollkommendes Werden und Bestehen der Dinge im gesamten Weltall bedeuten. Und nach diesen Forschern hat zuerst Darwin dasselbe Werden und Bestehen der lebendigen Dinge auf unserer Erde, die wir Organismen nennen, also der Pflanzen und der niederen und höheren Tiere auf Erden nachgewiesen.

Wenden wir in unserer Betrachtung bei dem Verhalten der Dinge auf Erden stehen, so erkennen wir in der Geschichte der Erde ein Umgestalten der Dinge in einer Richtung und in einer Weise, welche die Erde zuletzt befähigt, lebendige Wesen, Organismen zu erzeugen, die vorher wegen der thatsächlichen Besorgsamkeit der Dinge auf Erden nicht existieren konnten.

Nehmen wir an, es sei möglich, eine bestimmte durch- schnittliche Grenzlinie zu ziehen zwischen dem Verhalten der

*) Kopernikus nannte thatsächlich sein Buch nur mit diesen zwei Worten: De revolutionibus, ohne jeden weiteren Zusatz, wie in meinem Werke: „Die Idee der Entwidlung“, zweite Auflage (1887), nachgewiesen ist.

Dinge auf Erden vor der Existenz der Organismen und dem Verhalten der Dinge mit Beginn dieser Existenz, so müssen wir das Himmelsgerichten der Umgestaltung über diese Grenzlinie eine Revolution nennen, und zwar eine Revolution, die in dem Vorhandensein, in der Existenz der Organismen zur äußeren Erscheinung gekommen ist.

Wir wissen, daß das Himmelsgerichten der Umgestaltung über diese Grenzlinie thatsächlich auf Erden stattgefunden hat, und wir nennen die äußere Erscheinung, die uns davon Kenntnis giebt, nämlich die Existenz dieser Organismen: ein Er- zeugnis dieser Revolution.

Verfolgen wir die Umgestaltung der Dinge auf Erden weiter, so erkennen wir, wie sie in einer Richtung und in einer Weise geschieht, welche die existierenden Organismen zuletzt befähigt, aus sich heraus den Menschen zu erzeugen, der vorher wegen thatsächlicher Besorgsamkeit der Dinge auf Erden nicht existieren konnte.

Wiederum werden wir gezwungen sein, das Himmelsgerichten der Umgestaltung über diese Grenzlinie eine zur äußeren Erscheinung gekommene Revolution zu nennen und die Existenz des Menschen selbst ein Erzeugnis dieser Revolution.

Verfolgen wir jetzt die Umgestaltung der Dinge auf Erden weiter bis auf den heutigen Tag, so erkennen wir, wie sie in einer Richtung und in einer Weise geschieht, welche die existierende Gesamtheit der Menschen zuletzt befähigt, das Bewußtsein in einer großen Mehrzahl der Menschen zum Durchbruch zu bringen, das Bewußtsein in einer großen Masse von Menschen zu erzeugen, daselbe Bewußtsein, das bis dahin wegen der thatsächlichen Besorgsamkeit der Dinge auf Erden nur in einer verschwindenden Anzahl von Menschen existieren und wirken konnte.*)

*) Unter Bewußtsein des Menschen versteht der Verfasser das Wissen eines Menschen um sich, das heißt das Wissen eines Menschen von einer erzeugenden Eigenschaft seines Gehirns. Bewußtsein, Selbstbewußtsein ist das Wissen eines Menschen, daß sein Gehirn fähig ist erzeugend zu denken, eigene Gedanken zu erzeugen.

